

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 28 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 9.

Montag, den 21. Januar 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
Stamm- u. Brennholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 30. Januar
Vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt
II. Eiberg Abt. 89 Dürmaderwald und
Scheidholz aus Distrikt I. Meistern und
II. Eiberg aus Forstwärter Knaupp, Frech,
Gusmann und Günthers Hut:
1338 Tannen und 376 Föhren Lang-
holz I bis IV Cl. mit 1267 Festm.;
301 Tannen und 54 Föhren Sägholz
I bis III Classe mit 338 Festm.;
aus Distrikt I. Meistern Knaupps Hut:
4 Eichen III Cl. mit 434 Schichterb-
holz: Scheidholz aus Gusmanns Hut
Distrikt II. Eiberg: 13 Nm. Buchen,
1 Nm. Birken und 126 Nm. Nadel-
holz Ausschuss-Scheiter und Prügel.

**Feinsten Emmenthaler,
Glarner-, Kräuter-
und La Backstein-Käse,
Rollmops,
Säring (Milchner)**

empfehlen bestens

Carl Aberle sen.

Seidene und halbseidene
Halstücher weiss u. farbig,
Ghenillentücher in schwarz
und farbig, sowie wollene
und halbwoollene Shwalssind
in jeder Preislage zu haben
bei

Frau Luise Volz im wilden Mann.

Salicylsäure—Einmachessig
empfehlen billigst

Fr. Dreiber.

Italienische Maronen
bei **Conditor Funk.**

**Backstein- und
Schweizer-Käs**

empfehlen

**F. Großmann, Hauptstraße 106
(Hinterhaus.)**

Für Wollwäsche
empfehle meine extra hierzu bereitete
Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,
vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.
Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.
Gotthil Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.
Niederlage in Wildbad bei
Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl
**Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen zc.**

empfehlen

J. F. Gutbub.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.

Zu haben bei: **F. Funk, Conditor, Wildbad.**

Punschessenzen und Liqueure

empfehlen

F. Funk, Conditor.



1000 Mark

a 4 1/2 % sind (auch in kleineren Posten) sofort auszuleihen von der evangel. Stiftungspf.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbus.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Bugleser Mandeln,

„ Viktoria Erbsen,

„ Sellaer Linsen

empfehlte zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Vogelfutter:

Hanfsamen

Rübsamen

Canariensamen

Saferlerne

empfehlte

Fr. Keim

am Kurplatz.

Neue Erbsen

„ Linsen

„ Bohnen

empfehlte

Fr. Keim.

Frische Kochbutter

empfehlte bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Wollene

Herren-Westen

in jeder Größe zum billigsten Preise bei Wilh. Ulmer.

Koch- & Viehsalz

empfehlte zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Selbstgebrannten

Befenschnaps und

Heidelbeergeist

ist zu haben bei

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Feinst Souchong-Thee

Mk. 2.50

sowie Feinst schwarz Pecco-Thee

empfehlte

Fr. Keim.

Der bewerteste Ledererhalter ist anerkannt das

Sozon-Öl

(auch Pat.-Leder-Öl genannt).

Übertrifft an Güte alle anderen Fette und Schmierer, bringt in's Leder (Rarben) vollständig ein, daher die einzig richtige Nahrung für das Leder. Erneuert, macht nicht schmierig, gestattet das sofortige Glanzwischen, schützt gegen Sporen oder Anlaufen, gegen Rässe und hält die Füße trocken und warm.

Bei Pferde- und Sattelzeug bietet es vielfache Garantie gegen Unglücksfälle in Folge Reissen oder Brechen von Riemen.

Bestes Mittel zur Heilung spröder Pferdehufe und Förderung des Wachstums derselben. — In Jägerkreisen besonders bevorzugt.

Frankfurt a. M.

Sozon-Öl-Company, Hoflieferanten.

Gebrauchs-Anweisung.

Es genügt, dies Öl einfach auf's Leder zu verstreichen, unnötig zu wärmen noch zu reiben, um dessen Erneuerung, Nahrung, Erweichung und Reinlichkeit zu erlangen.

Grösste Ersparniss.

Alleinverkauf in Wildbad bei

C. Aberle senior.

Die Buchdruckerei von B. Hofmann

in Wildbad

empfehlte sich zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art (Schwarz- und Buntdruck) als:

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Statuten,

Avisen, Briefköpfen

etc. etc.

Rechnungen,

Menu's, Etiquetten,

Plakaten,

Adress-, Visiten-,

Wein- und Speise-Karten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

etc. etc.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von Georg Straussberger in Nürtingen

empfehlte sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und Baumwolle.

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

Backstein-Käse

gute reife empfehlte

J. F. Gutbus.

Schöne und gesunde

Pfälzer-Zwiebel

empfehlte

Chr. Batt, Rathausgasse.

Mundschau.

Stuttgart, 17. Jan. (Berwilligungen).

In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung des Gemeinderats und Bürgerausschusses wurden je 20,000 M. zur Jubiläumstiftung für König Karl und zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. zusammen 40,000 M. aus städtischen Mitteln einstimmig bewilligt. Im weiteren Verlauf wurde Beratung gepflogen über die zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Königs von der Stadt ins Leben zu rufenden Veranstaltungen, unter deren wohl die Prägung einer Denkmünze und Herausgabe einer Festschrift obenan stehen dürften. Im großen und ganzen entziehen sich die Details der Verhandlungen noch der Öffentlichkeit.

— Letzter Tage suchte sich der Bursche eines hiesigen Offiziers mittels Salzsäure zu vergiften, angeblich, weil er seinem Herrn, während derselbe auf dem Hofball war, bestohlen habe. Sofort, nachdem sich die Folgen des Giftes einstellten, wurde der unglückliche Mensch in das Militärhospital gebracht, wo er seitdem in großen Qualen liegt, ohne daß Hoffnung vorhanden wäre, ihn am Leben zu erhalten.

Cannstatt, 17. Januar. Die deutsche Partei hielt unter zahlreicher Beteiligung von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern am Dienstagabend ihre jährliche Generalversammlung bei Restaurateur Aug. Schmidt ab. Mit Freuden wurde konstatiert, daß die Mitgliederzahl bedeutend zugenommen hat und jetzt 236 beträgt; auch die Kasse ist eine sehr günstige, da in dieselbe ansehnliche Beiträge gestossen sind. Der Vorstand August Hartenstein, der Kassier Aug. Scharrer und der Schriftführer G. Pfuff, sowie der seitherige Ausschuss wurden mit großer Majorität wiedergewählt.

Von der Tauber, 16. Jan. Prinzessin Agnes zu Löwenstein hat vor kurzem in dem Benediktinerinnenkloster zu Solesmes in Frankreich die Ordensgelübde abgelegt. Sie ist 22 Jahre alt. Ihre Schwester Maria legte bereits im Mai 1887 in demselben Kloster ihre Ordensprofess ab.

Von der Böttwar, 18. Jan. Gestern wurde der 57jährige, sehr vermögliche Bauer G. Streicher von Winzerhausen mit seiner Frau verhaftet. Deren Tochter Luise hat im Dezember mit Wissen der Eltern außerehelich geboren, von dem Kinde fehlt aber bis zur Stunde jede Spur. Die Mutter entwich sofort nach Nordamerika. Ein Brief, den ihr Schwager an sie befördern wollte, ist gerichtlich beschlagnahmt worden. Daraus scheint die Beihilfe der Eltern, die zuvor einen guten Ruf besaßen, sicher zu sein.

Berlin, 18. Jan. Der Kaiser ist um 12 Uhr 10 Minuten in vergangener Nacht von seinem Besuch bei dem Fürsten von Schaumburg-Lippe aus Bückeburg wieder hierher zurückgekehrt.

Berlin, 17. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Kaiserin Augusta legte das Protektorat des Louisenordens nieder. Infolge dessen hat der Kaiser seine Gemahlin, die Kaiserin und Königin, um Uebernahme des Protektorats ersucht.

— Am 14. ds. abends 9 Uhr ist die Tuchfabrik von Th. Westorf in Neumünster, welche 80 Arbeiter beschäftigte, laut B.

total niebergebrannt. Glücklicherweise ist niemand verunglückt.

— In gräßlicher Weise ist ein Kind in Alt-Chemnitz um's Leben gekommen. Dasselbe war von seiner Mutter neben großen Korb mit Hobelspähnen gesetzt worden, der dem Ofen nahe stand. Plötzlich fing der Korb Feuer und das daneben sitzende Kind verbrannte.

Ein schrecklicher Vorfall hat am 14. d. M. laut Fref. Ztg. die Bewohner des Fischmarkt-Viertels in Brüssel in Aufregung versetzt. Auf dem Boulevard Jamar ist gegenwärtig eine Menagerie ausgestellt, zu deren Inventar u. a. drei große Elefanten gehören. Täglich läßt der Besitzer der Bude, Mr. Bombwells, diese Dickhäuter durch die Straßen der Stadt führen, wobei die Tiere um Mittag nach einer Uebereinkunft zwischen dem Besitzer und einem am Brandholz-Quai wohnenden Wagenbauer de Smedt in dem geräumigen Hofe des letzteren getränkt werden. So auch heute nachmittag. Ein Knabe von etwa 14 Jahren, der regelmäßig den Reklame-Umzug begleitet, hatte sich mit den Elefanten auf dem Hofe eingefunden und beging die Unvorsichtigkeit, beim Tränken der Tiere eines derselben zu necken. Er hielt „Lizzie“ den vollen Eimer vor, zog ihn dann wieder zurück, trat ihm auf den Rüssel, gab einem anderen Elefanten Näscherlein und vernachlässigte „Lizzie“. und dergleichen Albernheiten mehr. Plötzlich gerät der Elefant in Wut, erfaßt den Knaben, schlingt den Rüssel um ihn und schlägt ihn mit solcher Wucht gegen die an eine Mauer sich lehrende Pumpe, daß dem Unglücklichen der Kopf völlig zerschmettert wurde und der Tod augenblicklich erfolgte. Die Leiche war derart bis zur Unkenntlichkeit entstellt, daß ihre Identität kaum festgestellt werden konnte. Der Elefant, der so seine Rache befriedigt, setzte hierauf ruhig seine Tränke fort.

— Der Generalsekretär einer der größten französischen Versicherungsgesellschaften ist in Paris mit Hinterlassung einer Million Schulden durchgegangen. Eine Klage ist noch nicht eingereicht, da man hofft, daß seine Familie die veruntreuten Summen zurückerstatten werde.

— Auf der New-York-Pennsylvania- und Ohio-Eisenbahn stieß am 14. d. M. unweit Kent, Ohio, ein nach Osten gehender Passagierzug mit einem Güterzug zusammen. Es folgte eine fürchterliche Scene; 8 Personen wurden aus den Wagentrümmern als Leichen hervorgezogen, während 6 Passagiere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

— In einem Gasthause in Lippstadt versuchte ein Mann die sonst auch wohl verübte Neckerei, jemand kurz vor dem Niedersinken unbemerkt den Stuhl wegzuziehen. Hier geschah diese Neckerei einem Mädchen, welches so unglücklich zu Boden fiel, daß es das Genick brach.

— Nach den jetzt vorliegenden Berechnungen wird die Kopenhagener Ausstellung vom vergangenen Jahre, die mit einem Kostenaufwand von über 2 Millionen errichtet wurde, einen Ueberschuß von 40-50,000 Kronen ergeben. Die gewonnene Summe soll dem Vernahmen nach zur Gründung eines kunstgewerblichen Museums verwandt werden. Die „russische Fassade“, welche auf der Ausstellung allgemeine Bewunderung

erregte, ist vom Zaren dem dänischen König zum Geschenk gemacht worden, der sie in seinem Friedensborger Park, wo sie als Thee-Pavillon dienen soll, hat aufstellen lassen.

— In der Mittwochnacht kenterte bei Löffken (Jütland) ein Fischerfahrzeug, wobei 6 Fischer ertranken.

— Im Weinlager von Bercy in Paris wurden nicht weniger als 1500 Fässer gefälschten Weines, der aus Cette gekommen war, beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß die Flüssigkeit keinen Tropfen Nebenblut enthielt.

— Die Zettelanschläge bedecken nachgerade alle Mauern der öffentlichen Gebäude in Paris. Das republikanische Komite ließ den berühmten Ergebnissbrief Boulanger's an den Herzog von Amale und daneben die Stelle der Kammerdebatte ankleben, in welcher Boulanger als Kriegsminister den Brief abzuleugnen versuchte. Allein den Anklebern folgten auf dem Fuße die des boulangistischen Komite's, welche auf die frischen Zettel neue ihres Kandidaten, sein kurzes Programm „Auflösung, Revision, Konstituante“ enthielten, aufklebten; hinter ihnen erschienen bald darauf wieder gegnerische und so geht es zur Belustigung der Umstehenden den ganzen Tag fort. Daneben sind auch allerlei komische „Selbstkandidaturen“ angekündigt, unter denen die des Kneipwirts zur schwarzen Kaze, Hub. Salis, welchen die Vorbeeren Lisbonne's nicht schlafen ließen, den ersten Rang einnehmen dürfte. Salis erklärt, er sei der wahre Boulanger, „der andere“, der ihm seinen Namen geraubt, nur ein Aufschneider, und er werde sich daher alle für Boulanger abgegebenen Stimmen zuschreiben! Als mittelmäßiger Wahlscherz sind die mit Anspielung auf Boulanger's Namen für zwei Sous ausgebotenen „Boulangistenbrote“ anzusehen; dieselben scheinen sehr appetitlich, sind aber aus Pappdeckel und erweisen sich beim Anbeißen als mit Heu gefüllt, neben welchem ein roter Zettel die Worte enthält: „Erinnerung an die Wahl vom 27. Januar. Boulangerbrödtchen. Was er Euch verspricht und was er halten wird.“ Dem „Gaulois“ zufolge behaupteten mehrere Käufer, die Ware für gutes Brot gehalten zu haben und getäuscht worden zu sein, und ließen die jugendlichen Händler zur Polizei bringen, wo sie jedoch die behördliche Ermächtigung zum Verkaufe nachwiesen.

— (225 Millionen Nähadeln.) In Hserlohn sind bei dem kürzlich stattgefundenen Brande der Schwannemeyerschen Fabrik 225 Millionen Nähadeln durch das Feuer zerstört worden. Dieselben waren zu je 25 abgezählt, in 9 Millionen sogenannten Brickschen verpackt; die ganze Sendung war fertiggestellt worden und sollte tags darauf abgehen. Leider muß der Besitzer der Fabrik den Schaden allein tragen, da er versäumt hatte, fertiges Fabrikat in solcher Menge zu versichern.

Gleichnis.

Der Mond ist außer Mode
Für Liebeschwärmerlein;
Doch gleicht ihm heut'ge Liebe:
Sie ist nur kalter Schein.

Der rechte Erbe.

Erzählung von R. Hoffmann.

Nachdruck verboten.

1.

In einem stattlichen Hause des Westend, dem reichsten Viertel der Millionenstadt London spielte sich am Morgen eines trüben Herbsttages eine merkwürdige Scene ab. In einem eleganten Cabinet des vornehmen Hauses stand eine in der Mitte der Jahre stehende, aber noch sehr imponierend und energisch aussehende Dame vor einem jungen Manne, der nur mit halber Aufmerksamkeit, gähmend und offenbar gelangweilt auf die sehr ernst gemeinten Worte der Dame hörte.

„Das Testament wird vom Onkel Blackburn noch in dieser Woche unterzeichnet, und Du wirst der Erbe seiner Millionen und dieses schönen Hauses, Morell, wenn Du nur einigermaßen auf die Bitten Deiner Mutter hörst. Onkel Blackburn verlangt weiter nichts, als daß Du Dein leichtsinniges Leben etwas einschränkst und einmal daran denkst, Dein erstes juristisches Examen zu machen. Du bist doch mein lieber gescheider Junge, Morell, kannst Du da nicht endlich so klug werden und dem alten guten Onkel und Deiner Mutter ein wenig zur Freude leben? Unser Vermögen ist viel zu klein, um in London standesgemäß leben zu können, nur der Güte des Onkels und meiner warmen Fürsprache bei demselben für Dich haben wir es zu verdanken, daß in den letzten fünf Jahren unsere Lage sich so sehr gebessert hat. Thue also dem Onkel den Willen, und werde etwas sparsamer und fleißiger Morell, so erhältst Du nach des Onkels Tode auch dessen Millionen ganz allein.“

„Muß das gleich sein, daß ich sparsamer und fleißiger werde,“ erwiderte Morell verstimmt und gähnte wieder, denn der junge Mann verfolgte lieber eifrig das üppige Leben der Großstadt als seine Studien.

Freilich muß es gleich sein, Herzensjunge, sonst unterzeichnet der Onkel das Testament, welches Dich zu seinem Universalerben einsetzt eben noch nicht.“

„Nun, da wartet er also noch damit. Ich habe keine Eile, fleißiger und sparsamer auf einmal zu werden. Das hat noch Zeit, ich bin erst dreiundzwanzig Jahre alt.“

„Onkel Blackburn spricht aber, daß man sein erstes Examen in diesem Lebensalter schon gemacht haben muß wenn man ein tüchtiger Jurist werden und mit frischen Kräften die Praxis als Rechtsanwalt beginnen will. Bedenke Morell, daß Onkel Blackburn einer der berühmtesten Advokaten Londons ist und daß Du sein Nachfolger werden sollst. Du hast Dich aber schon mehrere Monate nicht mehr in des Onkels Bureau sehen lassen und vernachlässigt Deinen künftigen Beruf auf die entsetzlichste Weise. So sagte wenigstens Onkel Blackburn.“

„O diese trockenen Paragraphen der Gesetzbücher, diese bestaubten, dicken Altensidhe und dieses ewige Einerlei der Prozesse mit ihren Klagen und Gegenklagen sind mir noch zu gräßlich Mama! Ich bin jetzt noch ein Schmetterling und liebe die Freiheit und das blumige Leben. Laßt mich erst zur

Raupe werden, dann werde ich auch ein eifriger Bücherwurm. Aber jetzt geht das noch nicht, vielleicht nächstes Jahr, liebe Mama. Tröste den Onkel, er wird schon nachgeben,“ schmeichelte Morell und wurde ganz elegisch gestimmt.

„Nachgeben! Nachgeben! das wird der Onkel nie!“ erwiderte aber darauf mit unerwartet scharfer Betonung Morell's Mutter und ihre Lippen erbeben. „Lieber Junge, ich mache Dich darauf aufmerksam, daß wir bis jetzt nur die Lichtseiten von des Onkels Charakter kennen gelernt haben. Dieser stolze und feste Charakter kann aber auch Schattenseiten zeigen. Vor allen Dingen gibt der Onkel in Fragen, in denen er seine Meinung für die richtige und gute hält, niemals nach. Da sind alle Bitten vergeblich, und wenn man tausend Mal bei ihm bitten wollte. Niemals werde ich daher des Onkels Testamentsbestimmung zu Deinen Gunsten in der erwähnten Weise durchsetzen können, wenn Du nicht noch heute in dem Bureau des Onkels erscheinst und ihm auf Hondschatz und Ehrenwort versicherst, daß Du von jetzt ab ein anderer Mensch werden, keine Schulden mehr machen und im Bureau des Onkels die üblichen fünf Stunden täglich arbeiten wirst!“

„Boz Tausend, das ist viel auf einmal!“ schrie Morell auf, erwachte ganz und gar aus seinem Phlegma und rannte in dem Zimmer auf und ab. „Und gerade heute soll die Schinderei losgehen? Ich dachte doch, der Onkel geduldet sich noch bis nächsten Monat oder nächste Woche.“

„Nein, nein, Morell, Du mußt Dich heute als Mann dem Onkel gegenüber zeigen, sonst geht viel, viel für Dich verloren. Ich habe Dir nämlich noch gar nicht alle Entschlüsse des Onkels mitgeteilt. Er will Dich nicht mehr im Hause dulden und Deine Studien nicht weiter bezahlen, wenn Du nicht bis heute oder längstens morgen früh des Onkels Wünsche befolgst wie ein braver Sohn diejenigen eines guten Vaters. Und ich bin Deine Mutter und schließe mich den Wünschen des Onkels, der Vatersstelle bei Dir vertritt, an.“

„Das ist ja eine ganz infame Verschwörung gegen mich,“ zeterte Morell und warf den Stuhl, vor welchem er stand, mit einem heftigen Stöße um. „Die beiden einzigen Menschen, die mir auf dieser Welt am nächsten stehen, Mutter und Onkel haben sich gegen mich verschworen.“

„Aber nicht um Dich zu verderben, Morell, sondern um Dich zu retten, um Dein Glück zu begründen,“ entgegnete schlagfertig die Mutter.

„Aber es ist ja zu gräßlich, mich dieserhalb in Fesseln schlagen zu wollen und schon heute. Ich habe mich mit meinen Freunden verabredet, heute nach Oxford zu fahren, heute kann ich eben nicht schon im Bureau des Onkels arbeiten. Es geht nicht.“

„Heute geht es nicht und morgen geht es nicht und übermorgen ist es zu spät. Dann packst Du Deinen Koffer und verläßt des Onkels Haus. Fünfzig Pfund will er Dir dann noch schenken, daß Du nach Indien fahrest und dort ein anderer Mensch werden kannst. Onkel meint, als Schreiber würdest Du bei irgend einem Regierungsbeamten in Indien schon ange-

nommen werden, auch könntest Du ja Dein Glück als Soldat suchen.“

„Ach, Ihr treibt böse Scherze mit mir, Du und der Onkel,“ lachte jetzt Morell und der ganze Leichtsinns eines verwöhnten jungen Lebemanns spiegelte sich auf seinem Antlitz. „Ihr denkt ja im Ernste gar nicht daran, Euern Sohn und Liebling aus dem Hause zu jagen.“

„Morell, Morell, ich beschwöre Dich, laß ab von Deinem Irrthum, denn Du begehst in der verhängnißvollen Weise, einen solchen, wenn Du meinst, es sei dem Onkel kein Ernst mit den Entschlüssen, die ich Dir nannte. Denke an den Unglücklichen, der Zeit seines Lebens bereuen muß, gegen des Onkels Willen sich aufgelehnt zu haben!“

„Ach das klingt mir immer wie ein Märchen, daran habe ich nie geglaubt, daß der Onkel gegen den eigenen Sohn hat so streng sein können.“

„Es ist kein Märchen, Du leichtsinniger Junge, es ist bittere Wahrheit, Charakterstarke Väter gebrauchen gegen mißratene Söhne die vollste Strenge und zu solchen Vätern gehört Onkel Blackburn. Hüte Dich, daß er gegen Dich, den er mit Wohlthaten überhäufte und zu seinem Adoptivsohne machen will mit seiner Strenge nicht auch noch Ernst macht. Du hast ihn seit Monaten durch Deinen bodenlosen Leichtsinns erzürnt und wirst Dich jetzt beeilen, Alles rasch wieder gut zu machen. Von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr ist der Onkel in seinem Bureau. Du wirst wissen, was Du nun schleunigst zu thun hast Morell, es ist 1/2 10 Uhr.“

„So soll es denn sein,“ sagte der junge Mann, doch man merkte deutlich an allen seinen Geberden, daß er mit dem größten Widerwillen daran ging, den Wunsch seines Onkels zu erfüllen und von heute ab pünktlich in dessen Bureau zu erscheinen.

Zärtlich streichelte Mistress Cockerill, wie Morell's Mutter hieß, dem Sohne die Wangen und malte ihm die Zukunft so rosig als möglich vor, wenn er des Onkels Wunsch erfülle.

„Aber meine Freunde? Was werden meine Freunde von mir sagen, wenn ich schon jetzt ein Philister werde?“ seufzte Morell.

„O Deine Freunde werden Dich bald achten lernen, wenn sie erfahren, daß Du Dich unter des Onkels Leitung fleißig für Dein Examen vorbereitest.“

„Examen!“ sagte Morell und seufzte wieder. „Das wird eine böse Zeit und meine Freunde werden mich auslachen, wenn ich den Tag über die Nase in die Bücher und Akten stecken muß, statt mit ihnen die jungen Jahre lustig zu genießen.“

„O Du wirst Deine Freunde auch noch sehen können, Morell, Du brauchst wegen Deiner Vorbereitungen zum Examen nicht wie ein Einsiedler zu leben. Aber es dürfen daraus natürlich keine Rücksälle in den alten Leichtsinns entstehen,“ tröstete Mistress Cockerill.

(Fortsetzung folgt.)

Merl's!

Vor Beginnen
Nicht besinnen,
Läßt gewinnen!